

Willard James Wietfeld: *The Emblem Literature of Johann Michael Dilherr (1604–1669)*. An important preacher, educator and poet in Nürnberg. (= Nürnberg *Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte* Bd. 15) Nürnberg (Stadtarchiv) 1975. V, 364 S., brosch.

Es handelt sich bei dieser Arbeit um eine in Urbana/III. bei Prof. Henri Stegemeier, dem angesehenen Emblemforscher, gefertigte Dissertation. Ihr Ziel ist die Erforschung der Verwendung dieser insbesondere im 16. und 17. Jahrhundert verbreiteten und geschätzten Kunstform anhand der Werke des Nürnberger Theologen Dilherr. Mit einem sehr knappen Forschungsüberblick (1–9) wird die Studie eröffnet, gefolgt von einem ebensolchen biographischen Abriss, der außer der pädagogischen und pfarramtlichen Tätigkeit D.'s auch seine sprachlichen und musikwissenschaftlichen Interessen streift (10–34). Im 3. Kapitel sind D.'s Beziehungen zur Nürnberger Sprachgesellschaft, dem „Pegnesischen Blumenorden“, und insbesondere zu Harsdörffer, Klaj und Birken dargestellt (35–60), während das 4. Kapitel D.'s Emblembüchern und seiner Verwendung des Emblems gewidmet ist (61–253). Sehr knapp wird der Leser sodann über die Künstler dieser Embleme (254–266) sowie über D.'s erbauliche Dichtung informiert (267–284). Mit einer schmalen Zusammenfassung (285–291), einer verdienstvollen Bibliographie (292–328) der gedruckten Werke D.'s (bei der man sich nur die Durchnummerierung der Titel, die Angaben der Formate und regelmäßig des Umfangs hinzugewünscht hätte!) und einer Zusammenstellung ungewöhnlicher Embleme im Werk D.'s (343–348) schließt die Arbeit. Die deutsche Zusammenfassung (356–364) stammt offenbar nicht vom Verf., jedenfalls finden ihre übertreibenden Behauptungen im Text des Buches kaum einen Anhalt!

Wie allein schon vom Umfang her ersichtlich, bildet das 4. Kapitel den Hauptteil der Untersuchung, alles andere ist lediglich Beiwerk. Dabei ist Verf. vor allem an der formalen Beschreibung der Embleme, ihrer Bildwelt und ihren Themen interessiert, was er in breitem Referat entfaltet. Unter diesem Gesichtspunkt bietet das Buch eine Fundgrube an Material. Überzeugend ist die breite Gemeinsamkeit mit dem Gedankengut der katholischen Mystik, basierend auf dem Hohenlied, und die weitreichende Abhängigkeit auch D.'s von jesuitischen Erbauungsbüchern belegt. Die Grenze der Untersuchung zeigt sich jedoch überall da, wo die Interpretation beginnen müßte. So wird vor allem die Auflösung der strengen Form des Emblems zugunsten einer einfachen Illustration, eines Vergleichs, einer allegorischen oder symbolischen Darstellung immer wieder notiert, aber nirgendwo wirklich reflektiert. Das Problem des angemessenen Verhältnisses der zu vermittelnden theologischen Inhalte und der Angemessenheit der emblematischen Form, bzw. der Notwendigkeit, sie aus theologischen Erwägungen heraus zu verändern, kommt somit überhaupt nicht in den Blick. Dementsprechend sind die Arbeiten von W. Philipp über die Bedeutung der Physikotheologie und meine Beiträge über die innere Notwendigkeit, das Emblem um der theologischen Aussage willen zu spiritualisieren, unbekannt geblieben. Aber auch Albrecht Schönes grundlegende Ergebnisse über die emblematische Sprach- und Denkstruktur der Barockliteratur wurden keineswegs aufgenommen. Das Ergebnis sind zahlreiche Verzerrungen und Fehlurteile, von denen ich nur den gravierendsten nenne: Weil das Emblem nicht als ein wesentlich moralisches Kunstmittel begriffen wurde, kann aus der Verwendung des Emblems die Vorherrschaft des Ethischen bei D. und seine Zugehörigkeit zu einer primär moralischen, kaum an der Lehre interessierten vorpietistischen Reformbewegung konstruiert werden (so z. B. 21 f., 238, 290)! Somit weist diese Studie wohl auf reiches und wichtiges Material zum Verständnis des späten 16. und des 17. Jahrhunderts. Die volle Erschließung dieser Quellen jedoch steht noch aus.

Münster

Martin Greschat